

# «Gigalost» – doch nichts ist verloren

Das Kollegitheater Uri hat am Freitag zum ersten Mal seine Eigenproduktion «Gigalost» aufgeführt.

Brigitte Hächler

Was eine Zumutung für jede und jeden individuell ist – zu viel, zu wenig Ruhe, Hierarchien, die klassische Moderne, Aufstehen oder die Erwartungen anderer – präsentierten die Jugendlichen dem Publikum schon am Anfang. Und auch, wo sich Zumutungen am wahrscheinlichsten aneinander reiben. Nämlich da, wo Menschen zusammenleben. In der grössten WG der Stadt. Ein wahres Biotop mit grosser Artenvielfalt der und des (Un)zumutbaren eröffnete sich dem Publikum nach und nach. Da ist Kindergärtnerin Susanne, die nach einer traumatischen Begegnung mit dem WG-Hamster alle zwingt, ihre Zahnbürsten immer auf sich zu tragen und sich über die Weihnachtsliebe ihrer Schwester, einem hippen Social-Media-Sternchen, echauffiert.

Da ist Anwältin Eva, für die nur Arbeit und Schlaf zählen, während ihre Schwester Nathalie sich nach dem Motto «Yolo» hedonistisch durchs Leben jobbt. Hanspeter stösst als zappeliger Mensch mit ADHS auch nicht bei allen auf Verständnis. Gleich wie Lisa, die alles notiert, was sie hört und ungefragt kommentiert. Auch Jimmy wohnt dort. Er, der immer «Nein» sagt, oder Musikus Vinci, der immer ein Liedchen auf den Lippen hat. Ebenso «Residential»-Sachenflicker Mauro, der von der zu hippeligen Nathalie schon mal zum «Jointflicken» heranzitiert wird. Wer es wagen sollte, Samuels durch Meditation gewonnene Seelenruhe zu stören, muss schon fast mit den Folgen des jüngsten Gerichts rechnen. Hinter der «Everybody's Darling»-Fassade von Timo verbirgt sich ein Hang zu schmerzhaften Mutproben.

Was er mit Vorliebe an Alf und Jazz auslässt. Jazz, der Tiere mag, den Tiere mögen und der



In der grössten WG der Stadt treten viele Zumutungen zutage.

Bild: Angel Sanchez (Aldorf, 31. 3. 2023)

absolut keine psychischen Probleme hat. Der sich ob den Folgen des Klimawandels und der Erderwärmung – eine Zumutung, die die vorigen Generationen den kommenden hinterlassen – «gigalost» findet. Absolut verloren, unsicher, unentschlossen, wie irgendwie alle in der WG durch die Zumutungen, die das eigene Leben so bietet.

## Die Entstehung des Stückes war ein Prozess

«Was wir nun auf der Bühne sehen, ist das Ergebnis eines Prozesses, der durch Erzählrunden, Fragen stellen, einander zuhören und immer wieder schreiben seinen Anfang nahm», erklärte Spielleiter Matteo Schenardi. «Es war auch eine gegenseitige

Übersetzungsarbeit, wie verstehe ich ihre und sie meine Welt?» So diskutieren die Jugendlichen beispielsweise über Humor, Klimawandel, Gendern, kulturelle Aneignung, was nervt, warum jemand nicht still sitzen kann. Bis sie sich schliesslich dem Thema Zumutung annäherten. «Irgendwann lag eine grosse Auswahl an Texten auf dem Tisch, aus denen die Jugendlichen Szenen entwickelten und schliesslich ihre Figuren – konträr zu ihnen selbst – wählen durften.» Diese kamen im weiteren Verlauf des Stückes ziemlich in die Bredouille. Als Alf verschwindet, wird die WG in helle Aufregung versetzt. Insbesondere als die Polizei die anderen über Alf befragt. Er sei ein ruhi-

ger Zeitgenosse, eher wortkarg, mit empfindlichen Ohren, so dass er nie an Partys gekommen sei. Ein williger Zuhörer und Risikosportarten nicht abgeneigt.

## Ein bisschen «Tatort» und Wilder Westen

In gespielten Rückblenden über Erlebnisse mit dem Vermissten, verdrückt sich das Bild der Zumutungen, Beziehungen und Wesen der jungen Frauen und Männer. Die Ermittler erfahren in bester «Tatort»-manier sehr wenig Nützliches und sehr viel Verworrenes. Ratlos zieht die Polizei ab und ratlos sind auch die WG-Bewohnerinnen und Bewohner. Kann der Guru, der plötzlich wie ein Deus ex Machina an der Haustüre erscheint,

das erhoffte Heil bringen? Eine wichtige Erkenntnis sei gewesen, die Unterschiedlichkeiten der anderen anzuerkennen und liebevoll mit deren Fehlern umzugehen. «Dazu braucht es den gegenseitigen Dialog», sagte Matteo Schenardi. Es gelang ihm, dem Stück einen amüsanten roten Faden zu verleihen. Insbesondere dann, wenn besagter Billettkauf zum Italo-Western avancierte oder sich die Fahrt gegen die Schrecken der Weltmeere als profane Kajakfahrt herausstellte. «Gigalost» zeigte, wie witzig, lustvoll gespielt und kreativ der Umgang mit Zumutungen sein kann. Die Lage ist, entgegen dem Stücktitel, also weder ganz hoffnungslos noch ganz ernst.

## Sozialhilfe der Teuerung anpassen?

**Kleine Anfrage** Konsumgüter wurden im vergangenen Jahr gemäss dem Landesindex für Konsumentenpreise um 2,8 Prozent teurer. «Dies trifft alle Bürgerinnen und Bürger, besonders stark aber die Ärmsten unter uns, wie beispielsweise Alleinerziehende, Working Poor oder Menschen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind», hält SP-Landrat Samuel Bissig-Scheiber fest.

In seiner kleinen Anfrage zeigt der Schattendorfer Landrat die Zahlen auf: Der Kanton Uri hat die Sozialhilfefansätze für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene von bisher 12 Franken auf neu Fr. 12.20 pro Person/Tag erhöht. Das entspricht einem Teuerungsausgleich von 1,67 Prozent. Der Urner Regierungsrat hat auf das Jahr 2023 die Lohnansätze der Teuerung angepasst. Die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung erhalten seit Beginn des Jahres 2,75 Prozent mehr Lohn. Ein Teuerungsausgleich der Sozialhilfefansätze im Asylbereich/vorläufig Aufgenommene von 2,75 Prozent hätte eine Erhöhung von 33 Rappen bedeutet, also 13 Rappen mehr pro Person/Tag als vom Regierungsrat per 1. Januar 2023 umgesetzt.

## AHV- und IV-Renten wurden erhöht

Der Bundesrat hat die AHV/IV-Renten per 1. Januar 2023 um 2,5 Prozent erhöht. Ebenfalls erhöht werden die Beiträge für den allgemeinen Lebensbedarf, die bei der Berechnung der Ergänzungsleistungen berücksichtigt werden. Seitens Bund ist die Teuerung somit ausgeglichen worden.

Der Kanton Uri erhält vom Bund Globalpauschalen für die Sozial- und Nothilfe von Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen. Diese Pauschale wird jährlich an die Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise angepasst. Der Kanton Uri gibt somit die vom Bund erhöhten Globalpauschalen nicht an die betroffenen Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger weiter.

## Bissigs Fragen an die Regierung

Landrat Samuel Bissig-Scheiber will vom Regierungsrat in seiner kleinen Anfrage Folgendes wissen:

– Warum wurden die Sozialhilfefansätze für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene nicht um 2,75 Prozent (Teuerungsausgleich Mitarbeitende Kanton Uri), um 2,5 Prozent (Teuerungsausgleich AHV/IV-Renten) oder um 2,8 Prozent (Landesindex der Konsumentenpreise) erhöht?

– Wurde die Anpassung des Grundbedarfs gemäss Skos-Richtlinien an die Teuerung (2,5 Prozent) im Kanton Uri ebenfalls umgesetzt (Zuständigkeit Kanton und Gemeinden)? Wenn nein, warum nicht?

Markus Zwysig

## Wenig Schnee machte Biel-Kinzig zu schaffen

22 Skitage zählt das Skigebiet Biel-Kinzig in dieser Saison, fast vier Mal weniger als im vorherigen Jahr.

Die Biel-Kinzig AG blickt auf eine Saison mit wenig Schnee zurück. In einer entsprechenden Medienmitteilung lässt sie die vergangenen Monate Revue passieren. Entgegen der Erwartungen und der Vorfreude aller konnte die Skisaison erst anderthalb Monate später als im vorangegangenen Jahr gestartet werden. Der Saisonstart verschob sich aufgrund des mangelnden Schnees auf Samstag, 21. Januar.

Des Weiteren wurden dann auch bis zum Saisonabschluss nur 22 Skitage verzeichnet, in der Saison 2021/22 waren es deren 82. Trotz des fehlenden Schnees zog es auch in diesem Winter viele Naturfreunde und Sonnenanbeter von nah und fern auf den Biel. Diese seien zwar nicht so oft auf den Pisten anzutreffen gewesen, aber immer öfter im Berggasthaus Biel. Dieses befindet



Das Skigebiet Biel-Kinzig bei genügend Schnee.

Bild: PD

det sich aktuell zwar im Umbau, wurde aber in Form einer Übergangslösung durch den Einsatz der IG Biel bewegt diesen Winter betrieben. Für die Bewirtung der Gäste zeigten sich viele spontane Helferinnen und Hel-

fer mit viel Herzblut verantwortlich. Die Biel-Kinzig AG spricht allen Beteiligten nochmals ihren grössten Dank für die geleistete Arbeit aus. Für die abschliessenden Aufräumarbeiten der Saison trafen sich am vergangenen

Samstag Mitarbeitende der Biel-Kinzig AG zum freiwilligen Arbeitstag im Skigebiet.

## Aufräumarbeiten gingen schnell

Ironischerweise fanden diese Arbeiten bei Schneegestöber statt, nichtsdestotrotz waren inners kürzester Zeit die vielen Pistenmarkierungen, Warnschilder und Sicherheitsmatten eingesammelt, die Bügel vom Skilift entfernt und die Sessel fein säuberlich in ihr Sommerquartier verstaubt. Die Sicherheitsnetze wurden zusammengelegt, beschriftet und ebenfalls eingesammelt.

Während der Saison gab es personelle Veränderung. Nadia Gisler trat per 1. Januar aus dem Verwaltungsrat zurück und übergab ihr Ressort an Nicola Wipfli. Nadia Gisler hat wäh-

rend ihres sechsjährigen Engagements als Verwaltungsratsmitglied, mit ihrem unermüdelichen Einsatz und viel Herzblut die Biel-Kinzig AG massgeblich geprägt, heisst es weiter. «Wir sind sehr dankbar für die tolle Zusammenarbeit und wünschen Nadia für ihren weiteren beruflichen und privaten Weg nur das Beste. Ebenfalls freuen wir uns, dass wir mit Nicola einen ebenso engagierten Verwaltungsrat verpflichten durften», wird Verwaltungsratspräsident Bernhard Riedi zitiert.

Weiter durfte die Mitarbeiter der Bahn und des Skibetriebs am Personalabend im letzten Oktober ihre neuen Jacken in Empfang nehmen. Im neuen Look und mit dem neuen Logo versehen, waren sie nun bestens für die bevorstehende Wintersaison gerüstet. (fpf)